

mittelst Angeln überhaupt verbietet und die zweite das Legen von Angelschnüren in der Zeit vom 1. Oktober bis 31. April nur in einer Wassertiefe von 1 Meter zulässt.

Soweit obiger Bericht in der „Schweiz. Fischerei-Zeitung“. Wir nehmen an es handle sich hier um das *schwarze Wasserhuhn* oder *Blässhuhn* (*Fulica atra* [L.]). Warum dieser Vogel vom Bezirksamt in Konstanz als arger Fischräuber bezeichnet wird, ist uns nicht recht erklärlich. In Luzern ist das schwarze Wasserhuhn, das Bucheli, namentlich am Ausflusse der Reuss aus dem Vierwaldstättersee eine bekannte Erscheinung. Das Bucheli geniesst dort den Schutz der Behörden: Fang und Abschuss desselben sind strenge verboten. — Über das Wesen und Treiben des Blässhuhnes am Bodensee schreibt Arnold in einem bekannten Werke „Die Vögel Europas“:

„Das Blässhuhn, am Bodensee auch die Plärre genannt, liebt ruhige Wasser, die stark mit Rohr und Schilf bewachsen sind Die Nahrung sucht es fast nur schwimmend und tauchend, sie besteht aus zarteren Teilen der Wasserpflanzen, Insekten, Schnecken und Würmern; Fische und deren Laich beachtet es fast gar nicht“



Das Schwalbennest im Damenhut.

Ein Berichterstatter erzählt: Im vorigen Frühjahr hatte ein Schwalbenpärchen unter der Veranda meiner Gartenwohnung sein Nest gebaut. Da von mir und meiner Familie die kleinen flinken Frühlingsboten als gern gesehene Gäste behandelt wurden, so wurden die Tierchen bald ausserordentlich zutraulich und liessen sich durch unsere Anwesenheit nicht im geringsten bei Erfüllung ihrer elterlichen Pflichten ihrem jungen Nachwuchs gegenüber stören. Als aber eines Tages Papa und Mama Schwalbe gleichzeitig am Rande ihres Nestes Platz genommen hatten, um der etwas hungrigen Brut die Beute ihrer Jagdzüge in die weit geöffneten Schnäbel zu stopfen, löste sich das Nest von dem Balken, an den es angebaut war, und fiel samt seinen vier noch halb mit Flaum bedeckten Insassen auf die Steinfliesen der Veranda nieder. Eines der Schwälchen hat dabei seinen Tod gefunden. Die anderen drei wurden von meiner jüngeren Tochter in einen seiner Krempe beraubten Damenhut aus violett gefärbtem Stroh gepackt und dieser am Gebälk der Veranda, in der Nähe der Stelle, wo sich das alte Nest befunden hatte, sorgsam angebunden. Die alten Schwalben umschwirrten eine Zeit lang die improvisierte Behausung ihrer Brut, setzten sich aber bald, nachdem der erste Schrecken überwunden war, auf den Rand des schwebenden neuen Nestes nieder, dessen Grund sie dann durch eifrig zugeschleppte Federehen, Grashalme u. s. w. in einen komfortableren Stand zu setzen bemüht waren. Kurz und gut: die drei Schwälchen, welche die Katastrophe des alten Nestes überlebt hatten, wuchsen unter der fürsorglichen Pflege ihrer Eltern in dem ihnen als Aufenthalt angewiesenen violetten Wracke eines ehemaligen Damenhutes lustig heran und zogen im Spätsommer in die südlichen Winterquartiere ihrer Sippe ab. Obgleich nun aber der gerade keine Zierde der Veranda bildende Nisthut überflüssig geworden war, liess ich ihn doch nicht entfernen, weil ich sehen wollte, wie sich die im Frühjahr in die Heimat zurückkehrenden Schwalben diesem Surogatnest gegenüber benehmen würden. Und siehe da! In diesem Frühjahr stellten sich unsere leichtbeschwingten Gäste mit zutraulichem Gezwitscher wieder unter der Veranda ein und nahmen auch sofort gerade so, als ob sich das von selbst verstände, vom alten Nest im Damenhut Besitz. Während dieses aber im Vorjahre blos als Kinderstube für drei junge, ihres natürlichen Obdachs beraubte Schwalben gedient hatte, sind in diesem Jahre vier Eierchen hinein gelegt und regelrecht ausgebrütet worden. Heute, am 7. Juli, sind die jungen Schwalben bereits ausgeflogen, und allem Anschein nach wird das zu einer kleinen Sehenswürdigkeit gewordene Schwalbennest im Damenhute auch noch einer zweiten diesjährigen Schwalbengeneration als Brut- und Pflegestätte dienen.

